

### Großmanns Holzbohlen. Teil über 20 Jahre bewährt.

Lein Ölfaß muß!

**Maïs** Cinquante alter — — — M. do. neuer 200—205 M  
Rundmaïs, gelb, — — — M. do. neuer 189—192 M,  
am. Mixed-Maïs 191—193 M, La Plata, gelber — — M.  
**Erbsen** Saat und Futter 195—205 M. **Wicken** 230—240 M.  
**Buchweizen**, inkl. 215—225 M, do. fremder 215—225 M.  
**Feinfaat**, feine 360—370 M, mittlere 340—350 M, Kaplata,  
— M, Bombay 360—380 M.  
**Rübsöl**, raffiniertes 71 M.  
**Kapsfuchen** (Dresdner Marken) lange 13,00 M, runde — M.  
**Leintuchen** (Dresdner Marken) I 21,50 M, II 21,00 M.  
Maiz, 35,00—37,00 M.  
**Weizenmehle** (Dresdner Marken): Kaiserauszug 37,50—38,00  
Grießerauszug 36,50—37,00 M, Semmelmehl 35,50—36,00  
Bäckermundmehl 34,00—34,50 M, Grießlermundmehl 26,00  
bis 27,00 M, Bohnmehl 21,50—22,50 M.  
**Koggenmehle** (Dresdner Marken) Nr. 0 29,00—29,50 M,  
Nr. 0/1 28,00—28,50 M, Nr. 1 27,00—27,50 M, Nr. 2 24,50  
bis 25,50 M, Nr. 3 22,00—23,00 M, Futtermehl 15,60  
bis 16,20 M.  
**Weizenkleie** (Dresdn. Markt) grob 14,60—15,00 fein 14,20—14,60  
**Koggenkleie** (Dresdner Marken): 14,60—15,20 M.

#### Berliner Getreide-Bericht vom 29. April 1912.

Die anhaltende Trockenheit und die feste Tendenz an den nordamerikanischen Plätzen hat hier anfänglich befestigend auf die Getreidebörsen eingewirkt, und machte sich speziell für spätere Roggentermine größere Kaufkraft bemerkbar. Weiterhin fanden Realisationen statt und ging ein Teil der Befestigung wieder verloren. Weizen vernachlässigt, Rübsöl fester, speziell der Oktobertermin bevorzugt.

#### Wettervorhersage der K. S. Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 1. Mai:  
Nordostwinde, teils heiter, kühl, trocken.  
**Magdeburger Wettervorhersage.**  
Mittwoch, den 1. Mai:  
Stemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Reif, Tag etwas wärmer als Dienstag.



1) Der verhaftete Trödler Gauzy wird von der Volksmenge mißhandelt. 2) Jouin, der ermordete Vizechef der Pariser Polizei. 3) Verhaftung eines Komplizen des Bonnot. Zum neuen Attentat der Automobil-Banditen in Paris.

#### Die Ermordung des Vizechefs der Pariser Polizei Jouin

hat das größte Aufsehen hervorgerufen. Jouin wurde im Hause der Gebrüder Gauzy erschossen, zweier Trödler, bei denen der Häuptling der Automobilapachen, Bonnot, sich verborgen hielt. Jouin brang waffenlos in das dunkle Versteck Bonnots und wurde von einer Kugel getroffen. In der Verwirrung entfloh Bonnot, dagegen wurden Gauzy und ein gewisser Carby festgenommen. Die Verhafteten konnten kaum zur Polizei transportiert werden, denn die Menge auf den Straßen stürzte sich auf die Verbrecher und suchte sie zu lynchen. Die Polizei durchsuchte dann auch die Wohnung Carbys in Alfortville und verhaftete dort einen Mann namens Collin. Die Abführung dieses Komplizen der mörderischen Automobilbande stellt eine unserer Abbildungen dar.

#### Literatur.

Von Frisches Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und Schlessen usw. usw. ist die Sommerausgabe vom 1. Mai 1912 erschienen. Das Buch hat abermals eine starke Vermehrung erfahren, die seinen Abnehmern manche willkommenen Neuerungen bringen wird. Ohne das Ziel, das beste Spezial-Kursbuch für Sachsen zu sein, aus den Augen zu verlieren, hat es sein Geltungsbereich unablässig in Schlessen, Norddeutschland, Süddeutschland und Böhmen erweitert. Eine neue, dem umfassenderen Bereiche des Kursbuches entsprechende klare Karte wird sehr willkommen sein. Das Buch ist für 60 Pfg. zu haben.

## 17 Die Starken und die Schwachen.

Roman von Herbert Rivulet.  
(Freifrau G. v. Schlippenbach.)  
(Nachdruck verboten.)

Erschreckt schmiegt sich beide Kinder an sie und fingen laut zu weinen an. Mitten in diesem Konzert klingelte es an der Eingangstür.

„Ich bin nicht zu Hause!“ rief Frau von Stöffel dem Burtschen zu.

„Aber Mama, das ist doch gelogen,“ jagte Trudchen ernsthaft, während Wanda zur Tür lief und einen Jubelruf ausstieß.

„Tante Klara, liebe Tante Klara, komm nur, Mama weint und Trudchen weint und ich auch.“

Das Kind umarmte die Tante und küßte sie stürmisch. „Die gute Fee,“ so nannten die Mägdelein die junge Freifrau.

„Diese beiden kleinen Herzen habe ich gewonnen,“ dachte Klara erfreut, als Gertrud jetzt auf sie zugelaufen kam und von der Tante emporgehoben und gehezt wurde.

Wilma, die sich zur Heirat ihres Bruders feindselig gestellt hatte, mußte sich eingestehen, daß die Herzengüte und Freundlichkeit Klaras nicht ohne Eindruck auf sie blieben. Karl Detleff und seine Frau waren oft in Breslau, und jedesmal gewann die unerwünschte bürgerliche Schwägerin mehr Terrain bei den Verwandten. Es war auch wirklich schwer, der sonnigen Heiterkeit, dem liebevollen Entgegenkommen Klaras zu widerstehen, und — sie kam nie mit leeren Händen. Sie brachte Obst und Beeren, Wild und sonst noch allerlei aus Rechlinghausen, stets eine erwünschte Zugabe zu der städtischen Wirtschaft ihrer Schwägerin. Heute hörte Frau von Rechlinghausen geduldig die lange Vitanei der Klagen Wilmas an, die einen Trost darin fand.

„Sie müssen nach Rechlinghausen kommen,“ jagte Klara, denn das traute Du herrschte nicht zwischen den Schwägerinnen, „eigentlich wollte ich Sie und die Kinder gleich mitnehmen.“

Wilmas Gesicht glänzte.

Nach Rechlinghausen! Einige Wochen wieder das frühere Wohlleben genießen, sich nicht um jeden Pfennig plagen, frei sein von den zahllosen häuslichen Klage-reien, welche verlockende Aussicht! Sie vergaß, daß sie nicht mehr nach dem Vaterhause zurückkehren wollte, seit ihr Bruder dieses bürgerliche Mädchen geheiratet hatte, sie vergaß, daß die Gerbers möglicherweise hinkommen könnten, sie sehnte sich heiß nach dem Aufenthalt in dem geliebten Heim ihrer glücklichen Kindheit.

„Ich weiß nicht, ob Stöffel,“ begann Wilma zögernd. „O! ich sah ihn toben in einem Baden, er erlaubt es!“ rief Klara, dann fügte sie leiser hinzu, „ich weiß, wie ungern mich alle Verwandten meines Mannes in

die Familie treten sahen, aber ich hoffe, ihre Vorurteile mit der Zeit zu besiegen, ich möchte es gern.“

Die weiche Stimme zitterte, und Klara neigte sich über die kleine Trude und liebkoste das blonde Köpfchen des Kindes.

„Wollt Ihr mit mir spazieren fahren, Ihr lieben, kleinen Mäuse?“ fragte die junge Tante, „der Wagen wartet unten. Wir wollen auch zum Konditor, Mama wird es erlauben, wenn wir recht schön bitten, nicht wahr?“

Die Kinder jubelten. Wilma sah verlegen aus und jagte:

„Wanda hat eben ihr Kleid zerrissen, — ich — ich habe keins, die anderen sind alle ausgewaschen und schadhaf und Trudes Säckchen ist so verfleckt. Es geht nicht, daß sie mit Ihnen ausfahren, sie stechen allzuweh gegen die feine Tante ab.“

In diesen Worten lag etwas unangenehm Spitzes, etwas wie Meid.

Klara überhörte es und lachte fröhlich; sie lief ins Vorzimmer und brachte ein großes Paket, das sie geschäftig öffnete. Neugierig standen beide Kinder dabei. Zwei allerliebste Kleidchen und Mäntel kamen zum Vorschein.

„Bitte, nehmen Sie die Kleinigkeiten von mir an,“ jagte Klara, „sien Sie mir nicht böse, es — macht mir so viel Freude.“

Wilma wußte zuerst nicht, was sie sagen sollte, die reizende Art und Weise, mit der ihre Schwägerin das Geschenk darbot, rührten das Mutterherz.

„Und hier ist noch für jede von Euch eine Puppe,“ fuhr Klara fort und legte den kleinen Mädchen ein wahres Prachtexemplar in den Arm. Sie kniete vor ihnen und hatte beide Kinder umschlungen, sie hörte nicht, daß es abermals klingelte und jemand eingetreten war. Erst, als ihr Mann seine Schwester begrüßte, blühte sie auf. Dunkle Rote überflamte das Gesicht Frau von Rechlinghausens. Durch die stürmischen Umarmungen ihrer Nichten hatte sich der dicke Knoten in ihrem Nacken gelöst, in dunkler, lockiger Fülle umwallte sie ihr wundervolles Haar. Verlegen erhob sie sich und stand nun in holder Verwirrung da.

Karl Detleff aber schien es nicht sehen zu wollen, er sprach mit seiner Schwester. Sein Gesicht trug einen müden Ausdruck, der ihn um Jahre älter erscheinen ließ. Klara befestigte mit den Nadeln ihre Kränze, dann wusch und kämte sie die Kinder und zog ihnen die neuen Kleidchen an. Wilma kam dazu und dankte der Schwägerin.

„Ich kann so wenig für Sie tun,“ jagte Klara heischenden, „und Sie — Sie so viel für mich.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Frau von Stöffel erstaunt, „ich bin arm und Sie — Sie sind reich.“

„Was ist Geld? Ich brauche Liebe, ich verhungere ohne sie!“ so drängte es sich über Klaras Lippen, aber sie schwieg, sie jagte nur innig:

„Räumen Sie mir die Rechte einer Schwester ein, lassen Sie mich nicht draußen stehen, schenken Sie mir das, was ich Ihnen warm entgegenbringe, — liebe Wilma.“

„Ja, ich will es, Sie — nein, Du bist gut, besser als ich!“

Die Frauen umarmten sich herzlich. „Wir wollen uns duzen,“ bat Wilma, „so ist es richtig.“

„Mit tausend Freuden. Doch nun kleide Dich an, Karl Detleff wartet ungerne, wir entführen Euch, auch Dein Mann versprach uns, sich um 1 Uhr im Hotel einzufinden, damit Ihr dort unsere Gäste seid.“

Die kleinen Mädchen waren schon in den Salon gekauften und hatten auf den Onkel Weichlag gelegt, als Klara eintrat.

„Wir lieben Tante Klärchen furchtbar,“ versicherte Trude, „sie ist unsere gute Fee. Liebst Du sie auch, Onkel?“

„Natürlich, sie ist doch meine Frau,“ fiel Wanda altklug ein, „ein Mann muß seine Frau lieben.“

Klara errötete heftig. Sie wagte nicht aufzusehen, sie fühlte den Blick ihres Mannes auf sich ruhen, immer tiefer beugte sie das Gesicht auf das Album, das sie aufgeschlagen hielt. Wie peinlich war dieses unschuldige Geplauder der Kinder, es berührte die Saite, die unharmonisch widerhallte, die Saite in ihrem Leben, die keinen Meister fand, um sie zu stimmen. Nun waren sie und Karl Detleff fast ein halbes Jahr verheiratet, aber noch war das erlösende Wort nicht gesprochen. Wie ein Rebel lag es zwischen ihnen, etwas Unklares, Quälendes zerrte an der Seele des Mannes, und er wollte es sich nicht eingestehen, was es war.

Als er von der Hochzeitsreise heimkehrte, wußte er zweierlei, erstens, daß er Klara unterschätzt hatte, daß sie nicht unbegabt war, daß sie nur unter einer großen Bescheidenheit litt, die sich ihm gegenüber besonders äußerte. Sie konnte angeregt und unterhaltend plaudern und erzählte alles tiefer, als die meisten Frauen, die Karl Detleff kennen gelernt. Zuerst hatte er die Gesellschaft des ungeliebten Weibes an seiner Seite wie eine Last empfunden. Die ruhige Gleichmäßigkeit ihres Wesens, das Nachgebende in ihrem Charakter und die sich bei jeder Gelegenheit erweisende Güte ihres Herzens nötigten Rechlinghausen ein aus Bewunderung und Sympathie gemischtes Gefühl ab. Er begann sich mit Klara zu beschäftigen und grübelte über sie. Oft fielen ihre Worte ihm wieder ein:

„Ja, ich liebe Sie. Warum sollte ich es leugnen? Es ist mein Stolz und mein Unglück zugleich.“

(Fortsetzung folgt.)